

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Unbetrügliches Staats-Orackel, Durch welches Die
allerverborgenen Deseins und Chagrins Der
Vornehmsten Potentaten, Fürsten und Stände, In- und
ausserhalb Europa Ans Licht gestellet werden**

[S.l.], 1688

XXII. Das Orackel. Wirff das Loß ueber dein Hauß

[urn:nbn:de:bsz:31-110224](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-110224)

Erz/Bischof/der nichts suchet/als sein Leben in Ruhe zuzubringen / wiew
ihm nahez Lüttig / und den Capital daselbst seine Proposition zu eröffnen/
damit er unter dessen seine Reise nach dem Oraculo verrichten könne. Darz
aufeilte er geschwinde hin / und ließ sich also vernehmen: Ich bin jung
gewesen / und bin alt worden / ich wil meine Tage in Ruhe endigen / und die
Liste von allen Prætionen an meinen Successor überlassen. Unter des
sen bin ich von seiner Eminens, den Cardinal Fürstenberg / sehr geplaget;
er wil und hat mirs im Nahmen seines Königs befohlen / daß ich ihn zu mei
nen Coadjutor von Fürstenthumb Lüttig sol denominiren lassen; Allein
das stehet ja bey mir nicht. Er verlanget / daß ich dem Könige zugefallen
mit meinem Nachbar brechen sol / ich wils aber nicht thun; ich wil lieber
im Schlaf sterben / als im Lauffen. Wie sol ich der Importunität loß kommen.

Das Drackel.

Schicke sie zum Pabste.

XXI.

Der Churfürst von Brandenburg ist seither des gewaltsamen Todes
seines Sohns / Marggraf Ludewigs / eine Zeitlang sehr bestürzt ge
wesen. Nach dem aber die Trauer zu Ende gangen / so hat er vermeinet/
dasjenige / dahinter er bishero durchs Geld nicht kommen können / bey der
Göttin zu erfahren. Sagte demnach: Ich habe einen Sohn verlohren/
von welchem ich mir Hoffnung gemacht / daß er mein Haus erhalten / und
ein Stab in meinem Alter seyn solle. Allein die Parten haben mir ihn
durch einen traurigen Fall und violenten Tod in seiner blühenden Jugend
weggenommen. Dieses wird mir meine Tage verkürzen. Ich suche den
Thäter überall / und spare weder Geld / noch Versprechen. Allein der
gottlose Mensch lebet noch / und mein Sohn ist todt. Ich möchte den
Verräther gern von dir wissen.

Das Drackel.

Wirff das Loß über dein Haus.

XXII.

Der Churfürst von Sachsen wolte auch nicht der Letzte seyn / und
kam deswegen auch gleichfals aus Curiosität mit zum Drackel / sa
gende: Was mich anbelanget / so wil ich in guter Ruhe leben / und diejeni
gen agiren lassen / die nimmermehr vergnügt seyn; Ich bin mit dem zu
frieden / was mir der Himmel gegeben hat / und verlange mehr nicht / als
daselb.

dasselbige zu conserviren. Jedoch wil ich auch nicht unterlassen/dem Römischen Reiche jederzeit beyzustehen / und selbiges wieder seine Feinde zu schützen/ wie ich allbereit unterschiedliche Proben der Welt vor Augen gezeiget; nur möchte ich wissen/wie es etwa in künftigen Zeiten gehen werde?

Das Drackel.

Es gehet so ganz wohl; und wird das Land/so lange Johann Georgen drüber herrschen/ nicht unglücklich seyn.

XXIII.

Der Chur-Fürst von Pfalz/ Herzog von Neuburg.

Weil er bis anhero/ seither dem er zur Chur gekommen / das Drackel nicht gesehen können/so stellet er sich zum erstenmahl ein/und spricht: Daß ich Churfürst bin/ habe ich den Jesuiten/ meinen guten Freunden zu danken/ich bin zu den höchsten Grad meines Wunsches gelanget. Aber die Herzogin von Orleans ist mir bey meinen Vergnügen ein Dorn in Fusse. Der König von Franckreich nimmet sich ihrer an/ und wil mit mir zu thun haben/ich möchte seiner gern los seyn. Glückselig ist der Prinz/ den ihn nicht kennet. Unser H. Vater der Paps/der wahrhaftig ein ehrlicher Mann ist/hält mich von einer Zeit zur andern auf mit der Hofnung / daß der Röm. Käyser bald Friede machen/ und mir alsdenn mit den Churfürsten von Bähern und Herzoge von Lothringen adlificiren werde. Ich habe meine Tochter dem Könige von Portugal verheyrahtet/daß/im Fall ich solte angegriffen werden/er sich mit dem Hause Oesterreich conjungiren möge. Wenn der König von Franckreich mit mir anbindet/ so wird mein Land vielleicht meinen Vetter / den Lothringer zur Thüre dienen/dadurch er wieder in sein Herzogthum einkommen kan.

Das Drackel.

Es ist noch in weitem Felde Ohne Mühe hat mans nicht.

XXIV.

Der Churfürst von Bähern/als er mit stetigen Triumph bekrönet aus Hungarn wieder nach Hause gekommen/und ein wenig ausgeruhet/machte er sich fertig/ das Drackel um Nacht zu fragen / und sagte: Ich bin nunmehr der Vormundschaft entwachsen/ und habe Franckreich renonciret; ich habe das Oesterreichische Interesse angenommen / und mich mit des Käysers Tochter vermählet/ welche mir gesünder ist/als ein Frankosische Bastard/ welchen mir der König mit vielem Gelde angeboten. Meinen Degen habe ich in Türcken-Blute gewecket/ auf daß/ wenn mich der

E 3

Dauphin